

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement:**  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern,  
und Boten im Orts- u. Nachbar-  
ortsverkehr viertelj. K. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,35,  
hierzu Bestellgeld 34 Pf.  
**Telefon Nr. 46.**

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

**Veröffentlichungsblatt**  
des kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle u.  
während der Saison mit  
**amtl. Fremdenliste.**

**Inserate nur 8 Pfg.**  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Kurzzeilen 15 Pfg. die  
Peitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Kabat.  
Pommerns  
nach Uebereinkunft.  
**Telegramm-Adresse:**  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 292.

Mittwoch, den 14. Dezember 1910.

27. Jahrg.

### Deutsches Reich.

#### Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Dez.

Am Bundesstatistik die Staatssekretäre Dr. Delbrück, Bernuth, Frhr. v. Aiderlen-Wächter, Kriegsminister v. Feringen, ferner der Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Visco und Staatssekretär Kräfte sowie der württembergische Bundesratsvollmächtigte Frhr. v. Barnbater. Vizepräsident Schulz eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr.

#### Die Etatsberatung

wird fortgesetzt.

Staatssekretär des Reichsjustizamtes Dr. Visco: Die von Scheidemann aufgestellte Behauptung, gegen den Stadiverordneten Wendel, Frankfurt a. M. sei erst infolge der Rede des Abg. v. Heidebrand das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden, ist unrichtig. Ich kann feststellen, daß die staatsanwaltschaftlichen Behörden bereits Mitte Oktober mit dieser Angelegenheit befaßt worden sind. Staatssekretär von Visco schließend: Die Justizbehörden sind von keiner anderen Behörde abhängig, auch nicht von Anregungen aus diesem hohen Hause.

Abg. Lattmann (Wirtsch. Bgg.): Es ist erfreulich, daß der Reichskanzler seine Unabhängigkeit von allen Parteien betont hat. Das liegt im Interesse des deutschen Volkes, ebenso, daß der Kanzler die Mitarbeit aller bürgerlichen Parteien gerne annehmen will. Durch die Schuld der Liberalen ist der Block der Rechten und der Linken für lange Zeit unmöglich gemacht worden. (Sehr richtig rechts.) In der Industrie ist heute schon ein Umschwung in der Beurteilung der Finanzreform zu beobachten, das beweist die Kundgebung der Bochumer Handelskammer und des Zentralverbandes deutscher Industrieller. Für die Kriegsinvaliden muß endlich genügend gejorgt werden. Weshalb haben die Sozialdemokraten nicht auch in diesem Jahr über die hohen Kosten der Unterhaltung unseres Heeres sich aufgehalten? (Beibehaltung ruft: Wir sind doch keine Widerwärtner!) Vizepräsident v. Schulz ruft: Ledebour zur Ordnung. Lattmann fortführend: Die Sozialdemokraten können ihre damaligen Behauptungen heute nicht widerläuen, da der Etat sich in diesem Jahr ganz anders gestaltet hat. (Vizepräsident Schulz: Sie dürfen eine Beleidigung nicht mit einer Beleidigung erwidern.

Das verstoßt ebenfalls gegen die Ordnung.) Lattmann fortsetzt: Wunderbar berührt die Aeußerung des Badischen Ministers v. Bodman, daß die Sozialdemokratie eine Kulturbewegung sei. Er hätte nur das Auftreten der Sozialdemokratie am Sonnabend hier erleben müssen. Das Treiben gewisser ausländischer Studenten dürfen wir nicht mehr länger mit ansehen.

Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter: Auf die Anfrage in Sachen der Eröffnung des Hafens von Agadir habe ich am Sonnabend noch nicht antworten können, weil mir erst heute der Bericht über das Anlaufen des französischen Kriegsschiffes zugegangen ist. Wie Ihnen bekannt ist, sieht Frankreich und Spanien die Ausübung der Seepolizei an der marokkanischen Küste zu infolge eines Mandates des Sultans von Marokko, dem sämtliche Vertragsmächte zugestimmt haben. Im vorliegenden Falle ist ein französisches Schiff in Ausübung der Seepolizei (speziell der Verfolgung von Hafenschmugglern begriffen) gewesen. Die französische Regierung hat uns ausdrücklich erklärt, daß ein anderer Zweck mit diesem Anlaufen nicht verbunden gewesen sei. Nach diesen loyalen Erklärungen haben wir erneut das Einverständnis mit der französischen Regierung festgestellt, daß die Eröffnung des geschlossenen Hafens nur vom Sultan mit Zustimmung sämtlicher Vertragsmächte erfolgen kann. Dabei erschien es uns selbstverständlich, daß alle Einzelheiten, besonders die Feststellung des Termins einer solchen Eröffnung, rechtzeitig veröffentlicht werden müssen, damit nicht die Interessen eines Staates bevorzugt werden. Ich betone dann, daß wir es als wünschenswert betrachten, daß die Herren Mannesmann sich mit anderen Interessenten, speziell der Union des Mines, an der ja auch deutsche Firmen beteiligt sind, einigen. Sonst würde das Forum die in dem Entwurf des marokkanischen Vergesetzes vorgesehene Schiedsinstanz sein. Da über dieses Vergesetz von anderer Seite Indiskretionen begangen wurden, hielten wir es für unsere Pflicht, auch unsere Interessenten zu verständigen, damit diese nicht ins Hintertreffen kommen. (Lebhafte Bravo!) Das Auswärtige Amt soll reformiert werden. An der großen Organisation, die aus der Zeit des Fürsten Bismarck stammt, wollen wir aber nicht rütteln. Sie dürfen Vertrauen zu mir haben, daß ich Ihnen in der Kommission und auch im Plenum mit voller Offenheit Rede stehen werde. Ich bitte Sie um Ihr Vertrauen. (Lebhafte Beifall.)

Staatssekretär des Reichskolonialamtes v. Linde-

quist: Ich stelle fest, daß es in allen Gebieten unserer Kolonien vorwärts geht, mit Ausnahme vielleicht von Südwestafrika, wo die Entwicklung etwas sprunghaft gewesen ist. Wenn in den letzten Jahren ein so günstiger Umschwung eingetreten ist, so ist das in erster Linie Dernburg zuzuschreiben. (Lebh. Beifall). Obenan steht Dernburgs großartigstes Bahnbauprogramm. Den Baumwollbau zu fördern, ist eine Lebensfrage für weite Zweige der Industrie. Die geleisteten Vorschüsse für Kamerun werden in Höhe von 1.500.000 Mark zurückbezahlt werden, auch verzinst und amortisiert Südwestafrika zum erstenmal die Eisenbahndarlehen. Gegenüber neuen Bahnprojekten werden wir zunächst Zurückhaltung üben. Eine Bahn zum Tanganjikasee ist aus wirtschaftlichen Gründen notwendig, um das Gebiet mit dem Ozean zu verbinden, dann aber auch um der Schlafkrankheit zu begegnen. Die Bahn nach dem Kilimandscharo macht heute schon dieses Gebiet unabhängig von der englischen Uganda-Bahn. In den tropischen Kolonien legen wir das Hauptgewicht auf die Entwicklung des Baumwollbaues. Die Eingeborenen sollen menschlich und gerecht behandelt und Ausschreitungen gegen sie mit Schärfe geahndet werden. (Bravo in der Mitte). Eine große Sorge muß uns der Schutz der Eingeborenen gegen Krankheiten sein. Das Verhältnis zu den Missionen war im allgemeinen sehr gut. Die Selbstverwaltung der Kolonien ist natürlich wünschenswert. Zu allem gehört Kapital, daß es uns zur Verfügung steht, ist auch ein Verdienst meines Vorgängers. Die Kolonien müssen sich neue Einnahmequellen erschließen.

Brudzewski-Mieszynski (Pole): Die in weiten Kreisen der Bevölkerung bestehende Unzufriedenheit muß beseitigt werden. Wir sind gegen jedes Ausnahmegesetz. Man sollte uns Gerechtigkeit widerfahren lassen.

Berner (deutsche Resp.): Der Etat beweist, daß die Reichsfinanzreform gute Früchte bringen wird. Wir müssen einen erhöhten Schutz der Arbeitswilligen und eine genügende Veteranenbeihilfe verlangen. Staatssekretär Dr. Visco weist die Behauptung Brudzewski auf's entschiedenste zurück, daß in Bosen das Vertrauen zur Objektivität der Richter geschwunden sei.

Erzberger (Ztr.): Wir erkennen an, daß Staatssekretär Bernuth für Sparsamkeit im Reichshaushalt gejorgt hat. Die Sachlage wird von der Linken geradezu auf den Kopf gestellt. Die Nationalliberalen plädieren für eine weit größere Militärvorlage, damit sie die Erb-

Und ist auch der Himmel von Wolken grau,  
Hoch droben leuchtet das ewige Blau,  
Und ist auch die Erde winterlich weiß,  
Der Frühling schlummert tief unter dem Eis,  
Und ist auch voll Gram undummer dein Herz  
Es blühet die Freude aus Nacht und Schmerz.  
Emanuel Geibel.

### Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

18. Kapitel.

Schweigen herrschte in dem hell erleuchteten Zimmer, in dem sich Vater und Sohn gegenüber saßen. Die Gäste hatten die Villa gegen Ende des Festes ziemlich überhäuft verlassen. Nun dümmerte draußen bereits der Morgen über dem dunklen Tiergarten. Die tiefe Nachtschwärze war dem fahlen Bläulichgrau gewichen, das dem Licht voranging.

Hartwig hatte erst durch Fremde erfahren, daß seine Gattin im Musiksaal aufschreiend zusammengebrochen war. Anwesende Ärzte, erste Kapazitäten, hatten sie sofort umgeben und nach ihrem Schlafgemache tragen lassen. Der Unfall wurde bekannt. Die Besucher entschloßen sich, eine allgemeine Beerdigung, ein Hin und Her von Fragen und Antworten in den Garderoben war dem Hausbesitzer nicht mehr zum Bewußtsein gekommen.

Seit zwei Uhr harrete er hier, die Hände in den Haaren vergraben, gelähmt von peinigender Furcht, von funkloser Verzweiflung. Er schaute nur tonlos, wenn ab und zu einer der Doktoren erschien, um ihm von dem Verlaufe und dem Befinden der geliebten Frau Nachricht zu geben. Sie alle kämpften drüben, um ihr die Hoffnung auf ein Kind zu erhalten, das Gerda aufs leidenschaftlichste begehrte; das er selbst in diesen furchtbaren Stunden bewußtlos, weil es mit seinem knospenden Leben die Mutter gefährdete.

Die Prädikamente und ihr Ordensschmuck waren wie ein Hofm auf die Situation.

Der Geheimrat, der im Sigen ein wenig eingeschlafen war, schrakte auf, als sich die Tür langsam öffnete. Seine

Gattin im schwarzen, langschleppenden Seidenkleide mit ihrem berühmten Brillantschmuck trat blaß und überwacht ein. „Mutter?“ fragte er.

Hartwig hob den Kopf: „Mutter?“

„Gott Lob und Dank, es ist alles gut vorüber. Sie ist noch etwas matt, wird aber gleich einschlafen“, sagte sie langsam und tröstend. „Die Ärzte finden ihre Konstitution sehr gut. Die Organe und besonders das Herz sind ausgezeichnet. Der Körper kräftig gebaut.“ Frau Berner trat zu Hartwig, fuhr streichelnd über seinen Kopf und setzte sich neben ihm, seine eiskalte Hand ergreifend. „Du wirst deine Gerda behalten, und so der liebe Gott will, das nächste Mal mit ihr zusammen.“

„Das nächste... Mal?“ Der Sohn ließ diese Frage entsetzt, verstehend heraus.

„Nun ja, mein guter Junge, das ist doch nicht so schlimm. Ihr seid noch jung und gesund und werdet noch viele Kinder haben. Dieses Mal ist leider eure Hoffnung vereitelt worden. — Aber das passiert sehr, sehr oft. Die Herren haben uns ausgelacht.“

„Weiß es denn Gerda?“ forschte er atemlos.

„Natürlich, und ein paar bittere Tränchen hat es gekostet, trotzdem Winske ihr mit seinem Ehrenwort versichert hat, daß für die Zukunft darum noch nichts verloren ist. Geh schnell einmal hinüber. Die verliebte kleine Frau möchte dich sehen, ehe sie einschlaf; aber nur seine Nahrungsszene, Hartwig. Auslachen. Trösten.“

Er zog ihre Hand an die Lippen und erhob sich. „Dan, du Treue, Gute!“

„Bapperlapapp, nur eine Minute bleiben, verstanden?“

„Ja, Mutter.“ Hartwig verließ das Zimmer.

„Sieh, trotz allem, alles für die Zukunft so günstig wie du ihm gesagt hast, Lina?“ sagte der Geheimrat erst, als sie allein waren.

„Gawik, Vater, ich habe die Wahrheit gesagt.“ bestätigte sie. „Wir können uns auf weitere Entsetzungen freuen. Schade, daß es diesmal nichts war!“

„Die Hauptsache ist, daß er Gerda gesund behält.“

„Das wird er. Ein zweites Unglück wie mit Agathe hätte er auch nicht verdient, mein prächtiger Junge.“

Der Geheimrat seufzte in der Erinnerung an die

versorbene Schwiegertochter, die er besonders geliebt hatte.

„Komm ins Bett, Väterchen“, mahnte seine Gattin, „in unserm Alter setzt sich weder eine durchwachte Nacht noch der furchtbare Schreck in die Kleider. Ich falle über meine Füße vor Müdigkeit. — Der Professor bleibt aus Vorsicht bei ihr drüben. Wir können schlafen gehen. Unser Zimmer ist ohnehin bereit.“

„Gut, Lina, gehe nur immer voran. Ich möchte nur Hartwig noch ein paar Worte sagen und komme gleich nach.“ Der Geheimrat erhob sich, geleitete die alte Dame bis zur Tür und kehrte dann um. Er trat an das Fenster und schaute in die Dämmerung hinein. Seine Stirn zeigte tiefe Falten. Bleich, aber viel ruhiger aussehend, lag Gerda nach all' den überwundenen Schmerzen auf ihrem Bette. Sie lächelte wehmütig dem Gatten entgegen, der sich leidenschaftlich zärtlich über sie neigte. „Ein böser Schlußtritt, Hartwig.“ flüsterte sie schwach.

„Du bist gesund und bist mein, nun kommt das Glück erst“, sagte er innig und laut. „Jetzt haben wir es uns redlich erlauft.“

„Schlaf und Ruhe, morgen mehr, gute Nacht. Herr Hartwig Berner.“ befahl der alte Arzt lachend, packte ihn beim Arme und geleitete ihn zur Tür: „Wir wollen schlafen, müdig, und fest schlafen, nun Sie es auch!“

Ein lechter, verlebender Blick, ein Lächeln wurde zwischen dem Ehepaar getauscht. Dann streckte sich Gerda beruhigter aus und schloß die Augen. Sie schlief ein.

Hartwig kehrte in das Frühstückszimmer zurück und sah die Redengehalt des Vaters am Fenster stehen. „Ist Mutter schon fort?“

Der Geheimrat wendete sich langsam um: „Ja, sie war müde.“

„Auch du siehst blaß aus, Vater, darf ich dich vielleicht...“ er schweig, verwirrt von dem eigenartig leuchtenden Blick des alten Herrn, der in seiner imponierenden Größe hoch aufragend vor ihm stand.

„Ich wollte mit dir noch etwas sprechen, ehe ich mich gleichfalls niederlege, Hartwig. Wir sind ungeheert. Sehen wir uns!“

Beide nahmen einander gegenüber Platz.

(Fortsetzung folgt.)



schäftssteuer bekommen und ihre Agitation retten können. Für die Behauptung Bassermanns, daß die Erbschaftsteuer, die Händlungssteuer oder eine andere indirekte Steuer überflüssig gemacht hätte, fehlt mir jede parlamentarische Bezeichnung. (Großer Lärm links, leb. Beifall rechts und in der Mitte, andauernde Unruhe). Die Freiwähler gehen mit ihrer Agitation gegen die Finanzreform nur den Weg der Sozialdemokratie. (Lärm und Unruhe links; Bravo rechts.) Durch die Finanzreform hebt sich Verkehr und Handel, das öffentliche Vertrauen und der Kursstand. Seit Jahrzehnten haben wir einen Etat ohne Anleihe nicht mehr gehabt wie heute. Die armen Klassen sind bei uns geringer belastet als anderswo. Wenn der Reichstanzler Ausnahmegeetze ablehnt, warum behält er das gegen die Jesuiten bei? (Lachen und Unruhe links. Sehr gut im Zentrum.) Wir wünschen kein Bündnis mit den Nationalliberalen. Der antimilitaristischen Agitation der Sozialdemokratie muß mit allem Nachdruck entgegengetreten werden. Dem unbedingten Lob über die Tätigkeit Dernburgs kann ich mich nicht anschließen. Wir müssen zweifellos die Dernburgschen Verträge nachprüfen. Der neue Staatssekretär hat eine sehr schwere Erbschaft von Dernburg übernommen. (Sehr richtig rechts und in der Mitte). Die Linke hat der Regierung nicht feste, wohl aber zu hohe Preise für ihre Zugeständnisse gemacht.

Kriegsminister v. Heeringen erklärt auf eine Anfrage des Abg. Erzberger, daß im Falle Dammann dieser tatsächlich an demselben Tage, wo er den beleidigenden Brief erhielt, auch Anzeige beim Ehrentat erstattet habe.

Staatssekretär v. Lindquist protestiert gegen den in dem Buche Rohrbachs erhobenen Vorwurf einer Täuschung des Reichstags von Seiten des Staatssekretärs Dernburg. (Bravo links.) Das Haus soll überzeugt sein von der Pflichttreue Dernburgs und seiner Absicht, die Interessen des Reiches in den Kolonialverträgen zu wahren.

Darauf verläßt das Haus die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr. Schluß 8 Uhr.

**Pforzheim, 13. Dez.** Die badische Regierung verweigert sich in einer Erklärung der „Karlsruher Zeitung“ entschieden gegen den Vorwurf der hiesigen Fabrikanten, daß sie es an dem notwendigen Schutz der hiesigen Arbeitswilligen habe fehlen lassen. Sie weist darauf hin, daß von Fabrikantenseite es schon im Oktober wünschenswert erklärt worden sei, den Betrieb sämtlicher Fabriken aus geschäftlichen Rücksichten auf einige Zeit ganz einzustellen.

**Hannau, 11. Dez.** Eine Versammlung des Metallarbeiterverbandes, Abteilung Hannau, beschloß einstimmig, den ausgesperrten Edelmetallarbeitern in Pforzheim eine Sondergabe von 5000 Mark aus der Lokalkasse zu überweisen.

**Berlin, 13. Dez.** Der Aviatischer Thelen, der gestern in Johannistal mit der Bildhauerin Böse aufstieg, stürzte aus einer Höhe von etwa 100 Meter herab. Thelen blieb unverletzt, Fräulein Böse erlitt einen Unterschenkelbruch. Am Apparat war eine Kette gebrochen.

## Ausland.

### In Brasilien.

ist, wie eine Depesche gestern meldete, eine neue Reue in der Marine ausgebrochen. Von dem Kreuzer Grande de Sul wurde am Sonntag früh auf Rio de Janeiro ein Kanonenbombardement eröffnet, durch das in der Stadt viel Schaden angerichtet und etwa 100 Personen getötet oder verletzt worden sein sollen. Die treugebliebene Mannschaft des Kreuzers griff mit Hilfe eines weiteren Schiffes die Reue an, wobei es auf beiden Seiten Verluste gab. Nach den neuesten Meldungen sollen die Empörer unterlegen sein. Die Kammer hat über Rio den Belagerungszustand verhängt.

**Paris, 13. Dez.** Die Kammer hat für die von der ungünstigen Witterung betroffenen Weinbauern einen Kredit von 5 Millionen bewilligt.

**Winnipeg, 12. Dez.** Bei dem gestern gemeldeten Explosions-Unglück in einem kanadischen Bergwerk sind insgesamt 31 Bergleute ums Leben gekommen.

**Rom, 13. Dez.** In verschiedenen Gegenden Norditaliens bauen die Ueberschwemmungen an. — Auch aus Spanien wird Hochwasser gemeldet.

**Petersburg, 12. Dez.** In der heutigen Sitzung der Reichsduma brachten die Sozialdemokraten und die Arbeitergruppe eine dringende Interpellation wegen Anwendung der Körperstrafe bei politischen Verbrechern in den Gefängnissen von Wologda und Serenial ein, infolge deren sich Sazonoff, der Mörder Plehwe, und zahlreiche andere Gefangene das Leben genommen hätten. In Wologda seien hundert Gefangene, die die Annahme von Nahrung verweigert hätten, mit Körperstrafe belegt worden, obwohl der Arzt die Hälfte für körperlich schwach erklärt habe. Die Duma lehnte den dringlichen Antrag mit 121 gegen 11 Stimmen ab.

## Württemberg.

**Die Landtagswahl in Heilbronn Amt** ist amtlich auf Mittwoch 11. Januar festgesetzt worden. Da die Weihnachts- und Neujahrszeit für die Agitation nicht günstig ist, bleibt für die Werbearbeit nur kurze Zeit.

Die Wahl ist bekanntlich durch den Tod des sozialdemokratischen Abgeordneten Wilhelm Schäffler notwendig gewesen. Schäffler verlor den Bezirk Heilbronn-Amt seit der Nachwahl für den verstorbenen volksparteilichen Abgeordneten Wänzing-Flein im Jahre 1902. Bei der Wahl im Jahre 1902 erhielten in der Hauptwahl Hagener (Sp.) 912, Schäffler (Soz.) 1556, Hegelmaier (V. d. L.) 1163 und Gröber (Btr.) 312; bei der Stichwahl erhielt Schäffler 2577 und Hegelmaier 2397. Auch bei der letzten Wahl ist Schäffler erst im zweiten Wahlgang gewählt worden. Bei der Hauptwahl am 5. Dezember 1906

erhielten Stimmen: Schäffler (Soz.) 2383, Gröber (Btr.) 1048, Haag (Ldb.) 1268 und Gröber (Btr.) 525. Bei der Nachwahl am 18. Dezember 1906, bei der nur noch die Kandidaten des Bauernbunds und der Sozialdemokratie antreten, erhielt Haag (Ldb.) 2271 und Schäffler (Soz.) 2712 Stimmen. — Für die jetzige Erziehung hat, wie gemeldet, die Sozialdemokratie den Schneidermeister Hermann Hügel als Stellvertreter für den Bauernbund hat noch nichts verlauten lassen. Die Volkspartei wird am kommenden Sonntag die Vertrauensmänner zu einer entscheidenden Versammlung zusammenrufen.

### Die württembergischen Zeitungsverleger

hielten am Sonntag in Stuttgart eine von vormittags halb 11 Uhr bis in die späten Nachmittagsstunden dauernde und sehr zahlreich besuchte Versammlung ihrer Landesorganisation, des Vereins württembergischer Zeitungsverleger, ab. Vom Vorsitzenden Dr. Wolf wurde festgestellt, daß der Verein in das Vereinsregister eingetragen sei und seit seiner vor wenigen Monaten erfolgten Gründung einen recht erfreulichen Aufschwung genommen habe. Im wesentlichen beschäftigte man sich in den Verhandlungen nach einem eingehenden Referat des Kreisvorsitzenden Kieger vom Deutschen Buchdruckerverein mit dem neu zu regelnden Lohn- und Arbeitsstatut im Druckgewerbe. Hierzu wurden die Wünsche und Forderungen der württembergischen Zeitungsverleger in eine Resolution zusammengefaßt, die dem Vorstand des Deutschen Zeitungsverlegervereins zur weiteren Behandlung überwiesen werden soll. Ueber alle einschlägigen Fragen herrschte vollste Uebereinstimmung, auch über die erforderlichen Abwehrmaßnahmen im Falle eines aufgedrängten, im Interesse des gewerblichen Friedens sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer unerwünschten Streiks. Nach Stellungnahme gegen den neuen Gesetzentwurf betr. Mißstände im Heilgewerbe, nach Besprechung von Standesfragen und Verschiedenem wurde die interessant und anregend verlaufene Versammlung, die eine große Einmütigkeit zeigte, geschlossen.

### Das private Submissionswesen.

Eine Vertretung der verschiedenen bauseitigen Organisationen Württembergs, sowohl der Architekten, Baubeamten und Bauwerkmeister wie des Verbandes der Gewerbevereine und der einzelnen Bauhandwerkerverbände fand auf Einladung des Verbandes der Gewerbevereine in Stuttgart statt vorläufig zur Beratung der Stellungnahme der Organisation zum Zweck der Einführung einheitlicher Vertragsgrundlagen für das private Submissionswesen. Diese Angelegenheit ist bekanntlich auf der Redaktionskonferenz des Gewerbevereinsverbandes von Handwerkskammersekretär Freitag schon ausführlich behandelt worden. Einstimmigkeit herrschte darüber, daß ein solches einheitliches Vorgehen für das private Baugewerbe und für alle hiebei mitwirkenden Teile ein wirkliches Bedürfnis sei; außerdem wurde beschlossen, auch zur Regelung des staatlichen und kommunalen Submissionswesens Stellung zu nehmen. Es wurden zwei Kommissionen gebildet. Diejenige für das staatliche und kommunale Submissionswesen besteht aus Bauinspektor Holder-Stuttgart, Bauinspektor Meßner-Ludwigsburg, Bauwerkmeister Röder-Neullingen, Schreinermeister Kriedel, Malermeister Kommelbacher und Hofschlossermeister Köhler-Stuttgart, Vorsitzender ist Malermeister Schindler-Göppingen. Die Kommission für das private Submissionswesen besteht aus Bauwerkmeister Köhler-Göppingen, als Vorsitzenden, Architekt Schiller und Werkmeister Zewes-Stuttgart, Handwerkskammersekretär Freitag-Neullingen, Bauwerkmeister Hangleiter, Malermeister Fuchs und Tapeziermeister Fischer-Stuttgart.

### Die Kosten des Hagelschlags.

Ueber die Kosten des heurigen Hagelschlags in Württemberg und Hohenzollern gibt der Bericht der „Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft“ erschöpfenden Aufschluß. Nach ihm war für die Gesellschaft auch das zu Ende gehende Geschäftsjahr ein ungünstiges. Der Zuwachs der Gesellschaft belief sich in 1910 auf 11.200 Mitglieder mit 57 Millionen Mark Versicherungssumme. Es betrug im ganzen die Zahl der Versicherungen im Jahre 179.841, der Versicherungsteilnehmer 297.000 und die Höhe der Versicherungssumme 954.271.634 M. In Württemberg und Hohenzollern wurden im laufenden Jahre 73.388 Polizisten über 120.676.392 Mark Versicherungssumme und 1.200.521 M. Vorprämie ausgestellt. Die Gesamtmitgliederszahl beläuft sich auf 107.222 gegenüber 103.028 im Vorjahr. Schadenanzeigen wurden in Württemberg und Hohenzollern 12.336 erstattet gegenüber 7.113 im Jahre 1909. Was die einzelnen Kreise Württembergs angeht, hat der Neckarkreis, der am wenigsten hagelgefährdeten Bezirk Württembergs, die höchste Entschädigungssumme verlangt. Den Mitgliederbeiträgen mit 254.529 M stand eine Schadenssumme von 400.384 M gegenüber, so daß sich der Verlust auf rund 145.855 — fast 100 Proz. der Vorprämien beläuft. Im Schwarzwaldkreis war das Geschäftsergebnis als sehr günstig zu bezeichnen. Den erhobenen Mitgliederbeiträgen in Höhe von 285.059 Mark steht eine Bruttoentschädigungssumme von 136.496 Mark gegenüber. Mitgliederzuwachs: 743. Der Tagaltr eis arbeitete wieder mit Unterbilanz. Der Fehlbetrag beläuft sich bei 484.454 Mark Mitgliederbeiträge und 567.455 M Entschädigung auf 83.000 M. Mitgliederzuwachs 433. Der Donaukreis, der 1909 mit einer Unterbilanz von 600.000 M abschloß, brachte 1910 einen Teil des Verlustes wieder herein. Mitgliederbeiträge 951.512 M, Entschädigung 519.201 M.

### Stuttgart, 12. Dez.

(Für das Reformationsdenkmal.) Der König hat dem Komitee für Errichtung eines württembergischen Reformationsdenkmals einen Beitrag von 1000 M überwiesen lassen.

### Stuttgart, 12. Dez.

Die vor kurzem bekannt gegebene Idee, aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Königspaars mit dessen Zustimmung eine das ganze Land umfassende Wohltätigkeits-Aktion in Gestalt eines allgemeinen „Verkaufstages der Mume der Barmherzigkeit“

ins Werk zu setzen, dessen Ertragnis als eine Festgabe des Volkes zu überreichen wäre, führte am Freitag nachmittag auf Einladung des geschäftsführenden Komitees eine große Schar von Damen im Königsbau zusammen, um unter dem Vorsitz des Fr. B. v. Doerrenberg sich eingehend über Zweck und Ziel und Einzelheiten des ganzen Arrangements zu informieren und über die notwendigen Schritte zu beraten. Auf Vorschlag wurde zunächst der Montag selbst auf Samstag, den 1. April 1911 festgelegt, sodas also das Ergebnis am eigentlichen Hochzeitstage, am 8. April, dem Herrscherpaare überreicht bezug mitgeteilt werden könnte. — Als Blumen werden dieses Mal Nelken in verschiedenen Farben gewählt, und es wurde ferner mitgeteilt, daß ein großer Landes-Ausschuß zu bilden sei, dem aus jedem teilnehmenden Orte je zwei Damen und Herren angehören sollen, die ihrerseits die Ortsausschüsse ins Leben zu rufen hätten. Durch schriftliche Umfrage wird festgestellt werden, welche Städte und Orte im Lande sich am gemeinsamen Verkaufstage beteiligen können und wollen, während gleichzeitig genaue Informationen über die Art und Weise der Veranstaltung gegeben werden. — Auch für Stuttgart selbst wurde ein derartiger Ortsausschuß gebildet.

### Ludwigsburg, 13. Dez.

Dieser Tage ging eine Notiz durch die Blätter, daß gegen eine Reihe Wirte aus der näheren und weiteren Umgebung Ludwigsburgs Untersuchungen im Gange seien wegen Verfehlungen gegen das Weingesetz durch Zufuß von Zuckers mit neuem ausländischen Wein. Es scheint hier eine Verwechslung mit Marbach vorzuliegen, wo allerdings Untersuchungen wegen solcher Verfehlungen eingeleitet worden sein sollen, wenigstens berichtet der „Postillon“ darüber. An dem maßgebenden Stellen eingezogene Erkundigungen haben ergeben, daß von Untersuchungen hier oder im Bezirk absolut nichts bekannt ist.

## Nah und Fern.

### Erstochen.

In Bernhausen OA. Stuttgart wurde in der Sonntagnacht der 18jährige Gottlob Luz im „Anker“ von einem Unterjelminger Korbmacher namens Weber, einem Halbtruppel, durch 2 Messerstiche, einen in den Hals und einen in das Herz getötet. Der Sterbende konnte noch seinen Vater bezeichnen. Der Tod trat alsbald ein. Der Mörder ist verhaftet, er hat sich vor kurzer Zeit ebenfalls als Messerheld geprägt.

### Der herrenlose Kopf.

Ueber den am 8. Dezember von Kindern im Wald bei der Nordstetter Steige im Bezirk Dorb aufgefundenen Menschenkopf wird weiter gemeldet: Der Kopf war schon ziemlich in Verwesung übergegangen, er zeigte an der Schläfe eine Schußöffnung und stammt offenbar von einem in den mittleren Lebensjahren stehenden Manne her. Von den übrigen Körperteilen des Verlebten konnte bis jetzt keine Spur ermittelt werden, ebensowenig ob Selbstmord oder eine verbrecherische Handlung vorliegt. Da weder hier noch in der Umgebung jemand vermisst wird, scheint es sich um eine fremde Person zu handeln. Möglicherweise ist auch der Kopf von Füchsen hierher verschleppt worden.

### Große Warendiebstähle

wurden auf dem staatlichen Güterbahnhof in Meusel entdeckt. Der Wert des gestohlenen Gutes geht in Tausende. Längere Zeit wurden von hiesigen Kaufleuten Abgänge von Waren wahrgenommen, die mit der Bahn anliefen. Durch Hausdurchsuchung bei drei Bahnarbeitern wurde ein großes Warenlager entdeckt, sodas mehrere Wagen zur Fortschaffung nötig waren. Die Frau des einen Bahnarbeiters beging Selbstmord.

### Unglaublich aber wahr!

Joh. F., ein fleißiger, gesunder junger Mann im Archshofen OA. Mergentheim, zog aus seinem rechten Nasenloch eine Messerlinge,  $3\frac{1}{2}$  Zentimeter lang und 1 Zentimeter breit, die er, wie er sich erinnert, vor 14 Jahren als Messerstück im rechten Augenwinkel erhalten hatte. Ein Arzt war nicht zugezogen worden. F. hat diesen fremden Körper, ohne es zu wissen, die lange Zeit im Kopfe getragen.

### Ein Gießunglück.

Ein schweres Gießunglück ereignete sich in Bohnum heute Nachmittag in der Stahlgußformerei des Bochumer Vereins für Bergbau- und Gußstahlfabrikation. Beim Gießen von sogenannten Radsternen löste sich plötzlich an einer mit 1300 Kilo flüssigem Stahl gefüllten Gießkanne die Aufhängevorrichtung, und die Gießkanne stürzte herab. Ein Werkmeister und zwei Arbeiter wurden von der in Weißglut befindlichen Stahlmasse überrollt. Sie verbrannten bei lebendigem Leibe. Einem Arbeiter gelang es im letzten Augenblick, zur Seite zu springen. Er erlitt aber auch schwere Verbrennungen. Eine größere Anzahl Arbeiter haben leichte Verletzungen davongetragen. Jemand ein Verschulden ist bei dem Vorfall nicht anzunehmen.

### Ein Sittenfandal.

Infolge anommer Anzeige über das Leben und Treiben in der Wohnung des Schneidermeisters P. in Jabreze erschien dieser Tage die Polizei unerwartet in der Behausung und überraschte dort 6 junge Mädchen und 13 junge Männer, alle nur sehr notdürftig bekleidet. Von den Mädchen ist keines älter als 16 Jahre. Unter ihnen befanden sich auch die noch nicht 16 Jahre alte Tochter und die etwa gleichaltrige Schwägerin des P. Die jungen Herren waren zwischen 18 und 20 Jahre alt. Es wurde festgestellt, daß das kupplerische Ehepaar seinen vollständigen Lebensunterhalt aus diesem Verkehr in der Wohnung bestritt. Frau P. lockte die Mädchen in raffiniertester Weise an sich und sie schickte sie oft auch direkt in die Wohnungen von gutsituierten Leuten, die sich genierten, in die Wohnung der P.'schen Eheleute zu gehen. Bislang sind mehrere Verhaftungen erfolgt, denen weitere folgen dürften.

Auf dem Bahnhof in Waiblingen geriet der bei Güterbeförderung Kaufmann beschäftigte 20 Jahre alte